

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 116.

Dienstag, 23. Mai 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck- und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kaffantstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herrm. Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung,

die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien betreffend.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft macht die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände, sowie die Leiter von Ziegeleien innerhalb ihres Verwaltungsbezirks auf die Bekanntmachung des Reichsanzleramtes vom 27. April dieses Jahres, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien, Seite 148 des Reichsgesetzblattes, zur gehörigen Nachachtung hierdurch noch besonders aufmerksam.

Großenhain, am 17. Mai 1893.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Wilsch.

1329 F.

Bl.

Das unterzeichnete Königl. Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 254 die Firma

Julius Höhme,

Internationale Maschinen-Ausstellungshalle

in Riesa und als Inhaber derselben

den Kaufmann Herrn Heinrich Julius Höhme in Riesa

eingetragen.

Riesa, am 20. Mai 1893.

Königl. Amtsgericht.

J. A.: H. Dehm, S.-R.

Auf Fol. 135 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute das Erlöschen der Firma

H. Höhmes internationale Maschinen-Ausstellungshalle

in Riesa verlaublich worden.

Riesa, den 20. Mai 1893.

Königl. Amtsgericht.

J. A.: H. Dehm, S.-R.

Kirichen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchemutzung in der hiesigen Rittergutsflur und auf der Paustiger Chaussee bis zum Grenzstein, soll Donnerstag, den 25. Mai 1893, Nachmittags 2 Uhr, in der Rathsexpedition versteigert werden.

Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. Die Pachtbedingungen können hier eingesehen werden.

Riesa, am 19. Mai 1893.

Der Stadtrath.

J. A.: F. A. Grundmann.

Gr.

Kirichenverpachtung.

Die diesjährige Kirchemutzung an den hiesigen Kommunikationswegen soll
Sonntag, den 28. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr
im Hennig'schen Gasthof hier meistbietend verpachtet werden.
Poppitz, am 20. Mai 1893.

Frenzel, G.-V.

Kirichen-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung der Rüberrauer Kirchenplantage (950 tragende Bäume vorzüglicher Sorten) soll

Donnerstag, den 25. Mai d. J., Vormittag 11 Uhr

im „Waldschlößchen“ zu Rüberrau, unter den zuvor bekannt zu gebenden Bedingungen, meistbietend verpachtet werden.

Auswärtigen Bietern ist nachgelassen, ihre Gebote auch schriftlich bei der unterzeichneten Bauinspektion einzureichen; diese Gebote müssen jedoch spätestens Vormittag 8 Uhr genannten Tages hier eingehen.

Riesa, am 15. Mai 1893.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Verdingungen.

Die bei der Erbauung zweier Pferdebeställe im Barackenlager bei Zeithain erforderlichen
Loos No. 1: Erd-, Maurer- und Steinmearbeiten einschl. Lieferung der Materialien.
- No. 3: Zimmer- und Tischlerarbeiten einschl. Lieferung der Materialien.
- No. 4: Schmiede- und Eisen-, sowie Schlosserarbeiten einschl. Lieferung der Materialien

sollen im Wege der unbeschränkten Verdingung am

29. Mai a. c., Vormittag 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Militär-Baudirection Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude Flügel C vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsanschlüsse liegen daselbst zur Einsicht aus. Verdingungsanschlüsse können gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden. Angebote mit der Aufschrift:

Ställe, Barackenlager bei Zeithain Loos No. 1, bez. Loos No. 3, bez. Loos No. 4

sind versiegelt, postfrei und mit der Adresse des Abenders versehen, bei der Militär-Baudirection bis zu obengenanntem Termine, ebenso wie Proben der zur Verwendung kommenden Maurer- und Steinmearbeiten einzureichen.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Dresden, den 19. Mai 1893.

Militär-Baudirection.

Tagesgeschichte.

Auf politischem Gebiete wird nunmehr der Sturm, in dem die Parteileidenschaften heftig aufwoogen werden, nicht mehr lange auf sich warten lassen und die Hauptsache in dem nahenden Kampfgeschehen wird das Für oder Wider die Heeresvorlage bilden. Es ist deshalb wohl angebracht, einmal einen lehrreichen Rückblick auf frühere Zeiten zu werfen und z. B. daran zu erinnern, daß es gestern, am Pfingstmontag, zweihundert Jahre waren, daß Heidelberg von der Hand französischer Mordbrennerbanden in Asche und Trümmer gelegt wurde — ein grauenvolles Wahrzeichen der damaligen Machtlosigkeit des deutschen Volkes, sich gegen rachsüchtige Vergewaltigung durch äußere Feinde zu schützen. — Damals, im Zeitalter Ludwigs XIV., des „Sonnentönigs“, hatte Frankreich einen allgemein bewunderten Höhepunkt seiner nationalen Kraftentwicklung im allgemeinen, seiner militärischen Kraftentwicklung im besondern erklommen, wohingegen Deutschland durch die furchtbaren Heimsuchungen des dreißigjährigen Krieges zum völligen nationalen Ruin herabgedrückt war. Den einzigen Lichtpunkt in der Nacht der allgemeinen Trübsal bildete der Staat des Großen Kurfürsten, das kleine, aber kernige Kurbrandenburg, allein dieses junge Gemeinwesen hatte alle Hände voll zu thun, seine Existenz zu behaupten und sich, durch allmähliche Erlösung des deutschen Nordostens von dem Alp der Schwedenherrschaft, die Bahnen geistlichen politischen Fortschritts zu eröffnen. — Gleichwohl zeigt schon die Entwicklung Kurbrandenburgs unter dem Großen Kurfürsten, welche identisch ist mit der Entwicklung der militärischen Institutionen und des militärischen Geistes, daß das Emporkommen eines, wenn auch zunächst noch kleinen, aber in sich gefestigten, tüchtigen Heeres genügt, die angeborene Rauf- und Raublust der Franzosen stufenweise in immer bescheidenere Grenzen zurückzudrängen. Diese für Preußen-Deutschland vorteilhafte

Wandlung der Dinge tritt unter den königlichen Nachfolgern des Großen Kurfürsten augenfällig hervor, am entscheidendsten und dauerhaftesten seit dem glorreichen Tage von Roßbach. Die unablässige Arbeit an der Vervollkommnung der Wehreinrichtungen erhob die Armee des Großen Friedrich zum Ideal damaliger Zeitanschauung. — Es folgte das napoleonische Zeitalter. Preußen war, wie das erkenntnistiefe Urteil der unvergesslichen Königin Luise lautete, eingeschlossen auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen. Der Tag von Jena besiegelte das Schicksal des fridericianischen Staates und barg doch zugleich schon in sich die Keime einer größeren Zukunft. Diese war gesichert, in dem Augenblick, als die Einsicht in die Ueberlebensfähigkeit der alten Wehroeffassung und in die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Heeresreform an maßgebender Stelle gewonnen wurde. — Fünfzig Jahre nach den Großthaten der preussischen Waffen bei Leipzig und Belle-Alliance blieb es dem weitsehenden Geiste König Wilhelms I. vorbehalten, an der Schwelle der neuen Zeit, welche zu der nationalen Wiedergeburt Deutschlands leitete, die schon in Vertiefung übergangenen militärischen Traditionen der Befreiungskriege mit frischem Leben zu erfüllen. Seine gegen den erbitterten Widerstand eines kurzzeitigen, engherzigen Parlamentarismus durchgesetzte Heeresreform befähigte Preußen erst zur Durchführung seiner geschichtlichen Sendung und schuf jene Heeresmassen, unter deren unwiderstehlichem Siegesdruck die äußerlich gleichenden, innerlich aber verlotterten Pratorianerhorden des zweiten französischen Kaiserreiches vom Erdboden hinweggefegt wurden. — Seit dem Frankfurter Friedensschluß nun ist unter den führenden Militärmächten Europas ein förmliches Wettrennen um die Palme der militärischen Suprematie entstanden. Die neue Militärvorlage der verbündeten Regierungen will Deutschland vor der unmittelbar drohenden Gefahr bewahren, von seinen schlimmsten und unversöhnlichsten Feinden militärisch in entscheidender Weise über-

flügelt zu werden. Die Gegner der Militärvorlage aber möchten, daß Deutschland auf den Vorbeeren Kaiser Wilhelms I. einschläfe, wie einst das Preußen von Jena auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen. — Drängt sich nun nicht angesichts solcher Quertreibereien der Opposition unwillkürlich die Frage auf, ob denn die Lehren der Vergangenheit nur dazu da sind, damit sie von den abgefeigten Gegnern jedes militärischen Fortschritts, bezw. von den lauen Befürwortern halber Maßregeln mißachtet werden? Redet die Erinnerung an den 22. Mai 1893 nicht deutlich genug? Wenn die Geschichtswissenschaft in der Lage wäre, wie die moderne Bitterungslehre mit selbstregierenden Apparaten zu arbeiten, so dürfte es selbst dem blödesten Auge klar werden, wie auffällig die Kurven unseres militärischen Auf- und Abstieges den Wandlungen unseres nationalen Geschicks in Glück oder Unglück entsprechen, und viele, die jetzt auf die Worte Richters-Singers-Viebers schwören, dürften doch wohl zweifelhaft werden, ob die neue Militärvorlage nicht aus anderen Erwägungen entspringt, als aus dem „Uebermuth“ eines „volksfeindlichen Militarismus“. — Möchten die deutschen Wähler sich das wohl zu Herzen nehmen, wenn sie am Tage der Wahl sich über die Männer ihres parlamentarischen Vertrauens schlüssig machen. Möchten sie insonderheit ihr nationales Gewissen daraufhin prüfen, ob sie die Verantwortung für die Entsendung von Reichstagsdeputierten übernehmen können, die in letzter Konsequenz ihrer militärischen Anschauungen über das ganze Deutschland die Gefahr heraufbeschwören würden, das zu werden, was die blühende Neckarstadt Alt-Heidelberg am Abende des 22. Mai 1893 war: ein blutriesender, rauchgeschwärmter Trümmerhaufen!

Deutsches Reich. Eine außerordentliche Rundgebung an das deutsche Volk zu erlassen, war bereits nach der Auflösung des Reichstags an leitender Stelle beabsichtigt worden. Dann kamen die Ansprache des Kaisers an die Generalität